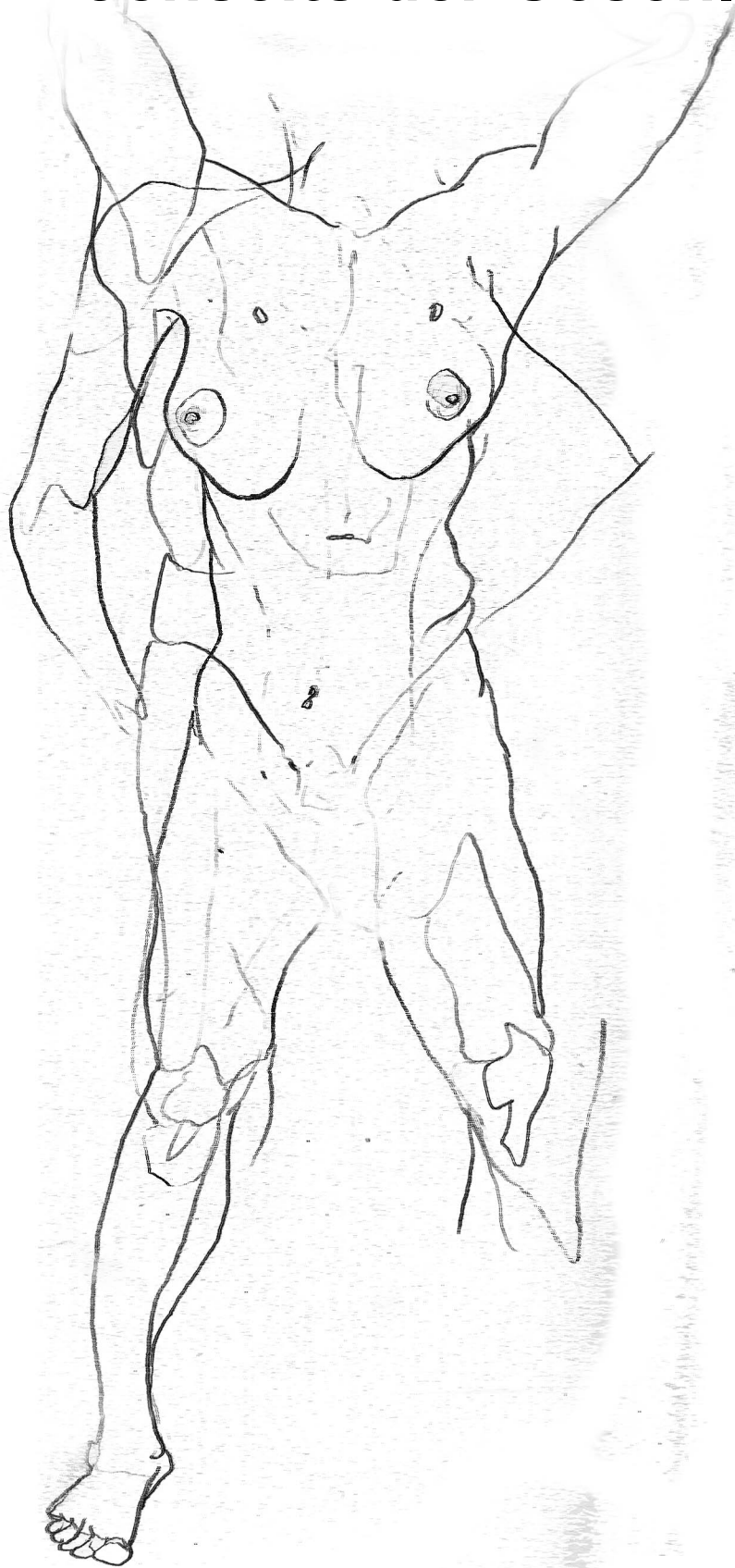


Jenseits der Geschlechtergrenzen



**Vorträge im
Wintersemester
2010/2011**

**mittwochs
19-21 Uhr**

**Von-Melle-Park 5
Raum 0079**



Universität Hamburg

Willkommen im Wintersemester 2010/2011 –

und nochmal vielen Dank an alle, die im Juni diesen Jahres mit uns im Centro Sociale 20-Jahre Jenseits der Geschlechtergrenzen gefeiert haben. Aber auch Dank an Euch, die ihr in diesem Semester an Veranstaltungen unserer Reihe teilnehmt – und damit zurück ins Vorlesungsgeschehen:

Auf den folgenden Seiten findet ihr kurze Zusammenfassungen der Vorträge, die uns in diesem Semester erwarten: Wir freuen uns auf Vorträge zu Gender und Behinderung, popkulturellen Phänomenen wie Comics und Fanfiction und einer Reihe historischer, naturwissenschaftlicher und natürlich immer hochpolitischer Themen.

Besonders hervorheben möchten wir den Vortrag von Dr. Jin Haritaworn am 26.01.2010: „Die Gewalt, ihre Zeit und ihr Ort: Liebe, Hass und Genozid im vitalen Ghetto“. Haritaworn war bereits in unserer Reihe zu Gast und hat einen Artikel zu unserem neuen Sammelband beigesteuert (AG Queer Studies (Hg.): Verqueerte Verhältnisse. Intersektionale, ökonomiekritische und strategische Interventionen. Hamburg 2009).

Mehr Informationen zum Sammelband, aktuelle Hinweise zu unserer Reihe sowie einen Podcast mit Vortragsmitschnitten findet Ihr auf unserer Homepage: www.agqueerstudies.de.

Wir freuen uns darauf, euch Mittwoch Abends um 19 Uhr im „WiWi-Bunker“, Von-Melle-Park 5, Raum 0079 zu sehen. Selbstverständlich werden wir auch die schöne Tradition aufrecht erhalten, nach den Vorträgen in einer Kneipe in der Nähe etwas zu trinken, zu essen und/oder sich mit den Referent_Innen und anderen Vortragshörenden zu unterhalten.

Fortgeführt wird in diesem Semester außerdem unsere Radiosendung, in der wir aufgezeichnete Vorträge, queere Veranstaltungstipps und tolle Musik an jedem ersten und dritten Montag im Monat beim Freien Sender Kombinat FSK senden. FSK ist zu empfangen über 93,0 MHz Antenne, 101,4 MHz im Kabel und unter <http://www.fsk-hh.org/livestream>.

Zu guter Letzt, aber äußerst wichtig: Die Queer AG sucht Nachwuchs! Wenn Ihr Lust habt, uns kennenzulernen und vielleicht beim Planen und Organisieren des nächsten Semesterprogramms mitzumachen, dann kommt am 29.10. um 14 Uhr ins Queer-Referat (im AstA-Trakt) - es sind keine Vorkenntnisse nötig (und es gibt Kaffee und Kuchen:))! Ansonsten könnt Ihr uns jederzeit ansprechen oder eine Mail an queer.aghh@gmx.de schicken.

Eure AG Queer Studies

Kontakt zur AG Queer Studies

Email: queer.aghh@gmx.de

<http://agqueerstudies.de>

Telefonisch erreicht ihr uns (selten) im Queer Referat unter (040) 450 20 437

AG Queer Studies
c/o Queer Referat
AStA Uni Hamburg
Von-Melle-Park 5
20146 Hamburg

20. Oktober 2010

Jenseits der Geschlechtergrenzen und: Was ist Queer Theory?

Die AG Queer Studies stellt sich, das Semesterprogramm und queere Theorie(n) vor

„Wie lässt sich etwas zu queer sagen, ohne den Begriff als undefinierbar zu definieren? Wie kann eine Skizze queerer Politiken aussehen, ohne ACT UP zu nennen oder Identitätspolitik zu kritisieren? Wie lässt sich queere Theorie präsentieren, ohne dass Judith, Sex, Gender und Begehren sich die erste Zeile teilen? Wie liest sich ein Text, der doch nicht ohne Verweise auf ebendiese Schauplätze auskommt und dennoch einen anderen Blickwinkel auf queere Theorie und Politiken vorschlägt?“ (Engel, Schulz, Wedl 2005)

Wir versuchen es mal: eine möglichst allgemeinverständliche Einführung in die theoretischen Hintergründe unseres Zuganges zu Queer.

27. Oktober 2010

Ich bin schw..., ehm, homosexuell – Wissenschaft und Homosexualität in der DDR

Sebastian Mohr, Mag. Art., wissenschaftlicher Mitarbeiter/
Promovierender Department of Public Health Universität
Kopenhagen und Lehrbeauftragter am Institut für Europäische
Ethnologie, Humboldt Universität zu Berlin

In den Wissenschaften bestand in den frühen Jahren der DDR eine einhellige Meinung: Am besten gar nicht über Homosexualität sprechen und schreiben und wenn doch, dann als *Abnormität* und *Perversität* ins ‚richtige‘ Licht rücken: „*Die echte Homosexualität beruht auf einer Mißbildung der Keimdrüsen, gehört infolgedessen nicht unter die Obhut der Richter, sondern unter die der Ärzte.*“ So hieß es noch 1957. In der 1980er Jahren hingegen setzten sich Wissenschaftler_innen gezielt für die Entdiskriminierung von Lesben und Schwulen ein, was zur Strafrechtsreform im Jahr 1989 führte und zur Straffreiheit von Lesben und Schwulen. Der Vortrag wird der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit und Thematisierung von Homosexualität in der DDR der 1980er Jahre nachgehen und die unterschiedlichen Kontexte, in denen dies möglich war, nachzeichnen. Mit dem Blick zurück auf diese Zeit soll aber auch eine Sensibilität für zeitgenössische Forschungen zum Thema Homosexualität in naturwissenschaftlich-medizinischen Wissenschaften und deren politischen Ökonomien geschaffen werden.

03.11.10

Mixed Signals: Gender-Rollen und (Homo-)Sexualität in japanischen Comics

Jan Worath lebt und arbeitet in Berlin

Japanische Mangas (Comics) und Animes (Animationsfilme) haben den europäischen Comic-Markt erobert. Dass selbst Comics, die sich an Kinder richten, oft sexualisiert sind und sexistische Darstellungen von Frauen und Mädchen vorzuherrschen scheinen, konnte ihrem Siegeszug keinen Abbruch tun: Kaum ein Comic-Laden, der nicht einen Großteil seines Umsatzes mit Mangas bestreitet und diesen mittlerweile sein Überleben verdankt; keine Bahnhofsbuchhandlung, die nicht regalweise schwule Liebesgeschichten an junge Mädchen verkauft. Animes, die im Kinderfernsehen laufen, müssen nicht nur wegen der Gewaltdarstellungen oft stark geschnitten werden, um eine Jugendfreigabe in Deutschland zu erhalten. Den deutschen ZensorInnen fällt, wie bei dem Action-Anime Naruto, auch schon mal ein Kuss zwischen zwei Jungen zum Opfer. Diese widersprüchlichen Signale zeigen, dass eine genauere Betrachtung der japanischen Kulturindustrie notwendig ist, wenn wir uns nicht mit dem oft herangezogenen Allgemeinplatz von den eben etwas »verrückten Japanern« zufriedengeben wollen, deren kulturelle Eigenartigkeit als Erklärung schon ausreichend sei.

10.11.10

Nichtbehinderung? Was soll das bitte sein? Ein Versuch, die Gender Studies für die Disability Studies produktiv zu machen

Carola Pohlen, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft, Berlin

Die Disability Studies erlauben es, die gesellschaftlichen Machtverhältnisse in den Blick zu nehmen, die Behinderung als essentialisierenden und an Individuen geknüpften Identitätsmarker hervorbringen. Indem sie die gesellschaftlich spezifischen Bedeutungen von Behinderung und Nichtbehinderung entziffern, können die Disability Studies Aussagen darüber treffen, was unter Behinderung oder Nichtbehinderung zu einem historisch spezifischen Zeitpunkt jeweils zu verstehen ist und wie sie zueinander ins Verhältnis gesetzt werden.

Bisher gibt es nur relativ wenige Arbeiten, die sich explizit auch mit Nichtbehinderung beschäftigen. Mit Blick auf das „Human Enhancement“ – der biotechnologischen „Verbesserung“ jener Körper, die bereits als „normal“ wahrgenommen werden – untersucht der Vortrag mit Bezug auf Diskussionen in den Gender Studies, inwiefern Vorstellungen von Nichtbehinderung mit Normalität verknüpft sind und wie sie normativ werden.

17.11.10

Transsexualität aus der rechtlichen Perspektive

Deborah Reinert, Rechtsanwältin und Gründungsmitglied des Instituts zur Förderung der geschlechtlichen Vielfalt, Köln

Transsexualität ist zuallererst eine Selbstdiagnose. Wenn sich die Betroffenen mit ihrer Situation auseinandergesetzt und für einen entsprechenden Weg entschieden haben, werden sie in der Regel mit einer Fülle von psychologischen, sozialen, ökonomischen und vor allem medizinischen und juristischen Fragen konfrontiert, auf die sie eine ganz persönliche Antwort finden müssen.

Mein Vortrag behandelt die in diesem Zusammenhang bedeutsamen juristischen Gesichtspunkte und beschränkt sich hierbei im Wesentlichen auf das Transsexuellengesetz (TSG), das alle grundlegenden juristischen Regelungen enthält.

Eingegangen wird darauf, was im TSG geregelt wird, und wie die Betroffenen die derzeitigen Regelungsinhalte sehen. Kritisch betrachtet wird ferner die Verzahnung des medizinischen mit dem juristischen Verfahrens und es wird aufgezeigt, wo die Grenzen des TSG liegen. Unter Einbeziehung der jüngsten Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts wird die Frage diskutiert, ob das TSG noch den aktuellen verfassungsrechtlichen Anforderungen genügt und wie eine Reform aussehen könnte.

24.11.10

Behinderung, Normalität und Geschlecht als intersektionales Feld

Prof. Dr. Anne Waldschmidt, Soziologie und Politik der Rehabilitation, Disability Studies an der Universität zu Köln

Dass behinderte Menschen anders sind als "wir Normalen" (Erving Goffman), wird üblicherweise nicht auf gesellschaftliche Einflüsse zurückgeführt, sondern auf die gesundheitlichen Störungen und Abweichungen, die als objektiv feststellbare "Naturtatsachen" angesehen werden. Entsprechend wird von der kulturellen Universalität des Behinderungsphänomens ausgegangen und "Behinderung" (*disability*) wird zumeist umstandslos mit "Beeinträchtigung" (*impairment*) gleichgesetzt. Dagegen wird in der Genderdebatte davon ausgegangen, dass Geschlecht eine soziale Konstruktion ist und die beiden Dimensionen "sex" und "gender" sich wechselseitig durchdringen.

In jüngster Zeit haben die Disability Studies darauf aufmerksam gemacht, dass es auch im Falle von Behinderung keine unhintergehbare "Natur" gibt. Ihnen zufolge stellt erst die gemeinsame Assoziation mit Unvermögen und Anormalität die kollektive Identität von Menschen mit höchst vielfältigen

körperlichen Erfahrungen und Fähigkeiten her. Behinderung ist keine fixe Kategorie, sondern ein eher unscharfer Oberbegriff, der sich auf eine bunte Mischung von unterschiedlichen körperlichen und kognitiven Merkmalen bezieht, die oft nichts anderes gemeinsam haben als das soziale Stigma der Begrenzung, Abweichung und Unfähigkeit. Im Anschluss an die Intersektionalitätsdebatte lässt sich zeigen, dass sich Geschlecht und Behinderung nicht als getrennte Kategorien gegenüber stehen, sondern vielmehr das Zusammenspiel von "sex" und "impairment", "gender" und "disability" im Ergebnis eine Matrix ergibt: Alle vier Ebenen verweisen aufeinander und überschneiden sich; alle vier Ebenen, d.h. auch "sex" und "impairment" als vermeintlich natürliche Phänomene sind gesellschaftlich hergestellt. Die Logik der Wechselwirkungen wird offensichtlich von der Macht der Normalität bestimmt und auch sie offenbart sich als ambivalent.

01.12.10

Doing difference unter Linux

Silke Meyer, Promoventin in Berlin und Verfechterin und Kritikerin "freier" Software

Dem "freien" Betriebssystem Linux wird oft ein fast subversiver Charakter zugeschrieben: Die alternative Software soll emanzipativen Ansprüchen gerecht werden, Computernutzer_innen von ökonomischen und rechtlichen Zwängen befreien. Die Philosophie hinter Linux sieht Computerprogramme als öffentliche Güter an, die gemeinwohlorientiert und von allen Interessierten gemeinsam entwickelt werden sollen. Kritische Stimmen zeigen jedoch, wo der Anspruch im Widerspruch zur Praxis steht, in der Linux entwickelt und vermittelt wird. Mich interessiert die konkrete Praxis, in der Linux entwickelt und vermittelt wird und die Frage nach Distinktions- und Ausschlussprozessen in dieser Praxis. Im Vortrag stelle ich Ergebnisse meiner teilnehmenden Beobachtung in Linux User Groups vor, die innerhalb der Community zentrale Plattformen für den angestrebten offenen Wissenstransfer sind. Dabei wird deutlich: Weder die Technologien selbst noch der Umgang mit ihnen liegt jenseits von Geschlechtergrenzen – Geschlecht ist aber auch bei weitem nicht das einzige K.O.-Kriterium für Neulinge...

08.12.10

MonoPoly: Monogamie-Norm und Polyamory auf dem Spielfeld der Besitzansprüche, Treue und des Bekanntgehens

Gesa Mayer ist Lehrbeauftragte am Department Sozialwissenschaften, Universität Hamburg

Robin Bauer lehrt Gender & Queer Studies an der Universität Hamburg

„Und sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende...“ Das selbstverständlich zu zweit und in aller Regel auch heterosexuell. Das Lebenskonzept der monogamen Zweierbeziehung ist weit verbreitet und wird nur selten infrage gestellt, obwohl man angesichts der hohen Zahl von sogenannten Seitensprüngen in angeblich monogamen Beziehungen von einer Doppelmoral sprechen muss. Doch nicht nur Heterosexuelle sehen in dieser Art des Zusammenlebens oftmals den einzig „richtigen“ Weg, glücklich zu werden. Auch viele lesbischwule Menschen reproduzieren die scheinbar selbstverständliche Idee der romantischen Zweierbeziehung, wie beispielsweise die Verlagerung des Schwerpunkts schwul-lesbischer Politik auf die Forderung der „Homo-Ehe“ in den 1990er Jahren verdeutlicht. Zwar ist die sogenannte offene Beziehung in Teilen der schwulen Subkultur eher die Norm als sexuelle Exklusivität, diese stellt jedoch die Vorstellung, es gebe den einen richtigen Partner, kaum infrage.

Auf der Grundlage ihrer empirischen Forschung stellen Gesa Mayer und Robin Bauer in ihren Vorträgen der Norm der Monogamie in unserer Gesellschaft die Vielfalt tatsächlich gelebter Beziehungsformen entgegen. Sie zeigen, wie sich die Monogamie-Norm historisch entwickelt hat und bis heute auch im Leben von Polyamoristen gleichzeitig wirkungsmächtig bleibt und hintergangen wird. So zeichnen sie ein realistischeres Bild der Möglichkeiten und Grenzen alternativer Beziehungskonzepte jenseits der Logik von egoistischem Verhalten und „heimlichen Affären“.

15.12.10

C'è ma non si vede. Über die Erfindung des Gleichheits- und des Differenzfeminismus. Eine Dekonstruktion

Cornelia Möser, Promoventin an der Humboldt-Universität zu Berlin in Gender Studies (GK Geschlecht als Wissenskategorie) und an der Université Paris 8 in Politikwissenschaften und ist aktiv im *feminist saloon* Berlin

Differenz- und Gleichheitsfeminismus sind zentrale Kategorien für das Erzählen der Geschichte feministischen Denkens. Durch eine historisierende

Dekonstruktion, welche einer Reihe ausgewählter theoretischer Wanderungsprozesse nachgeht, soll die Entstehung dieses Antagonismus zunächst nachgezeichnet und schließlich kritisiert werden. Dabei werden vor allem die produktiven Aspekte von theoretischen Wanderungen und kulturellen Übersetzungsprozessen eine Rolle spielen. Maßgeblich im Dreieck Frankreich, USA und Deutschland haben sich im Zuge mehrerer zum Teil überkreuzter Rezeptionsprozesse Narrative über feministische Theorie entwickelt, welche die tatsächlichen Antagonismen, Konflikt- und Spannungslinien nicht zu erzählen helfen, sondern statt dessen vielmehr verschleiern. Vor allem die Schriften von Simone de Beauvoir, Luce Irigaray, Monique Wittig, aber auch Judith Butler spielen für diese theoretischen Wanderungs- und Rezeptionsprozesse eine zentrale Rolle. Kontrastiert werden sollen diese Analysen mit der Frage nach der Bedeutung globalisierter Wissensproduktion für mindestens ehemals emanzipatorische Theorie- und Kritikgebäude. Welches sind die heute wirkmächtigen Kriterien, denen sich eine institutionalisierte queerfeministische Forschung unterwerfen muss? Welches könnten alternative Formen emanzipatorischer und kritischer Wissensproduktion sein? Welche Rolle spielt Übersetzung darin?

05.01.11

Zum 'Italiener' gehen. Die italienische Gastronomie in der Bundesrepublik

PD Dr. Maren Möhring, Junior Fellow am Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS)

Seit den 1960er Jahren ist die Zahl ausländischer Gastronomiebetriebe in der Bundesrepublik stark angewachsen. Diese Gaststätten (Restaurants, Imbisse und Eisdielen) lassen sich als transnationale und transkulturelle Orte der Essensproduktion und -konsumtion verstehen. So wie Unternehmensgründungen und damit die ökonomische Selbständigkeit von MigrantInnen in der deutschsprachigen Migrationsforschung noch nicht die ihnen gebührende Aufmerksamkeit erfahren haben, so ist in der Konsumforschung die Internationalisierung der Ernährungsgewohnheiten in der BRD bisher nicht hinreichend untersucht worden. Mein Vortrag verknüpft migrations- und konsumhistorische Ansätze, um die Rolle ausländischer Gastronomiebetriebe für die Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte der Bundesrepublik zu bestimmen. Dabei fungiert das ausländische Restaurant als Linse, um den alltäglichen und sich wandelnden Umgang mit kultureller Differenz in der bundesdeutschen Gesellschaft zu analysieren. Über Nationalität und Ethnizität lässt sich jedoch kaum sprechen, ohne die Kategorie Geschlecht einzubeziehen, so dass neben der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung in den Betrieben und differenten Ernährungsstilen auch auf das Geflecht aus ethnischen und Geschlechter-Stereotypen einzugehen sein wird.

12.01.11

Von der Ankunft der Cyborgs im Zwergenreich - Geschlechterforschung zur Nanotechnologie

Petra Lucht, Physikerin und Soziologin, Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZIFG), TU Berlin

Nanotechnologie wird für uns maßgeschneidert und geht unter die Haut! – So könnte das Motto für Visionen über diese neue Technologie und ihre Produkte lauten. Partikel im Nanomaßstab von 10^{-9} m ('nános' - griech.: Zwerg) sind in Sonnencremes, Kleidung, Putzmitteln oder auch Nahrungsmitteln zu finden. Darüber hinaus kommt Nanotechnologie in unterschiedlichsten Produktpaletten zum Einsatz: die Spannbreite reicht von chirurgischen Eingriffen und Implantaten über Informations- und Kommunikationstechnologien bis hin zur Automobilindustrie. Im Vortrag werden verschiedene Perspektiven der Gender Studies zur Nanotechnologie vorgestellt. Insbesondere frage ich danach, welche visionären Versprechungen in Nanotechnologie-Diskursen produktiv von den Gender Studies für Verschiebungen von Geschlechtergrenzen und für mögliche (Um-)Gestaltungen von Geschlechterkategorien fortgeschrieben werden könnten. Mit der ironischen Erzählfigur der hybriden Cyborg, einem Mischwesen aus Maschine und Organismus, verband Donna Haraway Anfang der 1980er Jahre folgende Thesen: Dualismen, die das Denken der neuzeitlichen Moderne konstituieren, würden infrage gestellt, mit den Irritationen der Grenzen zwischen Kategorien wie Geist und Körper, Subjekt und Objekt oder Kultur und Natur gingen Irritationen geschlechtlicher Kodierungen dieser Kategorien einher. Die damals noch ungeheuerliche und monströse Cyborg und ihre Irritationen der symbolischen geschlechtskodierten Ordnung sind im Zuge jüngerer Technologie-Entwicklungen aus dem Reich der Sciencefiction entkommen: Die Cyborg wohnt an Orten der Bio- und Reproduktionstechnologien, sie wandelt in den Netzen der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien. Insbesondere ist sie auch in jüngeren Diskursen und Praxen der Nanotechnologien ganz selbstverständlich in Wort, Bild und Artefakten aufzufinden. Bringen hybride Konzeptionen von Organischem und Technischem in den Nanotechnologien jedoch Veränderungen von vergeschlechtlichen Codes mit sich? Geht also die neue Selbstverständlichkeit, mit der von Cyborgs die Rede ist, auch mit Veränderungen von Geschlechtergrenzen einher? Diese 'Cyborg-Perspektive' werde ich im Vortrag um die in Nanotechnologie-Diskursen prominente, fiktionale Konzeption vom 'Assembler' zu erweitern suchen - einem sich selbst replizierenden Replikator molekularer Größenordnung. Ich fasse die Vision vom 'Assembler' - so wie auch die von der 'Cyborg' - als gesellschaftlich Imaginäres auf, mit dem paradigmatische Auffassungen über Natur und Technik einhergehen und diskutiere letztere im Hinblick auf mögliche Veränderungen der Kategorie 'Geschlecht'.

19.01.11

Fanfiction im Internet – Wo Homosexualität der Mainstream ist. Einführung in eine neue, globale Literaturform unter soziologischen, literaturwissenschaftlichen und ethischen Gesichtspunkten

Dr. Ulrike Nolte ist promovierte Skandinavistin und arbeitet als preisgekrönte Autorin und Übersetzerin in Hamburg.

Im Laufe der letzten Jahre ist im Internet eine neue Art von Literatur entstanden: die Fanfiction. Dabei handelt es sich um nicht-kommerzielle Geschichten und Romane, die meistens auf bekannten Kinofilmen, Büchern und Fernsehserien beruhen. Inzwischen gibt es eine große, weltweit vernetzte Community, die sich gegenseitig inspiriert und lektoriert. Alleine aus dem Harry-Potter-Universum dürften zurzeit annähernd eine Million Geschichten im Netz stehen.

Diese Literatur hat viele neue, experimentelle Formen herausgebracht, spielt mit Interaktivität und Crossover-Effekten. Auch inhaltlich weicht sie gerne von der Norm ab und nutzt die Anonymität des Internets, um gesellschaftlich wenig akzeptierte Fantasien und Lebensentwürfe wie Poly-Beziehungen oder BDSM positiv darzustellen. Besonders gilt das für Homosexualität, denn in vielen Fandoms übertrifft die Zahl queerer Storys tatsächlich die der heterosexuellen. Dieses ungewöhnliche Massenphänomen soll im Laufe des Vortrags näher untersucht werden. Es gibt eine Einführung in die Welt von Slash und Femmeslash, von Yaoi und Yuri, von Lemon, Lime and Plot-What-Plot-Storys. Dabei wird auch die Kehrseite der in den Fandoms verbreiteten 'Alles ist erlaubt'-Toleranz nicht verschwiegen, bei der sich oft wenig Gedanken um Jugendschutz oder Legalität gemacht wird.

26.01.11

Die Gewalt, ihre Zeit und ihr Ort: Liebe, Hass und Genozid im vitalen Ghetto

Jin Haritaworn ist im Helsinki Collegium of Advanced Studies und intellektuell, politisch und kreativ auf der Schnittstelle Critical Race und Trans/Gender/Sexuality tätig

Mein Vortrag folgt Küssen durch Berlin. Wie werden manche vormals verschränkte, kriminalisierte und pathologisierte Intimitäten plötzlich zu einem schönen Anblick? Die Küsse, die ich verfolge, evozieren und orientieren uns, erinnernd und vergessend, auf unterschiedliche queere Orte und Zeiten unterschiedlich hin: vom Konzentrationslager, Gefängnis, der Anstalt und dem ‚Ghetto‘; zur NS-Zeit, Aids-Krise und (weniger offensichtlich) dem

Neoliberalismus und dem Krieg ohne Ende. Zeichen der Liebe, Fürsorge, Freiheit und freien Wahl, bedürfen sie dennoch für ihr Erscheinen der Ko-Präsenz hasserfüllter Anderer, deren Bewegung durch dieselben Orte einer verwandten und doch verschobenen Zeitlinie folgt: Im selben Moment, da bestimmte queere Subjekte die ‚wenig begangenen, schlecht beleuchteten‘ (Lauren Berlant und Michael Warner) Gegenden ihrer Vergangenheit verlassen, überlassen sie, in Jasbir Puar's Worten, den Bereich des Todes ethnisierten Anderen. Der Vortrag untersucht diese nekropolitischen Konversionen in Bezug auf mehrere Schauplätze: aktivistische und mediale Texte über homophobe Hassgewalt, Stadtplanung am ‚Tatort‘ der revitalisierenden Innenstadt, die Debatte ums ‚Homo-Denkmal‘ und die Darstellung von Genozid, Wahnsinn, Sexradikalität und Hassgewalt in Bruce LaBruces schwulem Zombie-Porno *Otto, Or Up with Dead People*.

(In Kooperation mit der Rosa Luxemburg Stiftung Hamburg - Forum für Analyse, Kritik und Utopie e.V.)

02.02.11 – im Hörsaal der Erziehungswissenschaften, Von-Melle-Park 8!
Gödeln, Zopfen oder Wyniwycen? Sind wir chiraless Porcelain in den Händen eines Alan Smithee? Mit der Torten Platt'schen Unschärfekonstanz ins unentdeckte Land.

Oder: Gudrun und die Revolution!

Blessless Mahoney, Dekanin der Eberhardt-Anbau-Scheibenschwenkflug-Universität, Brake an der Weser & Didine van der Platenvlotbrug, Pröpstin der Elsa-Sophia-von-Kamphoevener-Fernuniversität, Katzen-Ellenbogen

Das Gödelsche Unschärfetheorem und die 23 Hilbertschen Probleme sind die Grundlage für eine weitere Four de force der beiden Genialistinnen am Rande des Wahrseins. Die in ihrer Händigkeit quasi Schneckenhaus-artig angelegte Vorlesung wird diesmal über die Ich-Konstruktion des Porcelain zur Realitätsdefinitionen eines Alan Smithee opalisieren und dabei grundfindige Gedanken in das Reich der Mythen vertreiben.

Stellen Sie sich den Thesen der beiden Professorinnen der Beredsamkeit, lauschen Sie den Schwingungen der verschlungenen Knüpfmethoden einer Double-accented Dutch Cascading Crown und beantworten Sie zusammen mit den beiden Wissenschaftlerinnen das 7. Hilbertsche Problem mit einem herzhaften „Ja!“

Jenseits der Geschlechtergrenzen

MITTWOCHS, 19 – 21 Uhr, Raum 0079 im Von-Melle-Park 5

- 20.10. **Jenseits der Geschlechtergrenzen und: Was ist Queer Theory?**
Die AG Queer Studies stellt sich, das Semesterprogramm und queere Theorie(n) vor
- 27.10. **Ich bin schw..., ehm, homosexuell – Wissenschaft und Homosexualität in der DDR**
Sebastian Mohr, Mag. Art., wissenschaftlicher Mitarbeiter/Promovierender Department of Public Health Universität Kopenhagen und Lehrbeauftragter am Institut für Europäische Ethnologie, Humboldt Universität zu Berlin
- 03.11. **Mixed Signals: Gender-Rollen und (Homo-)Sexualität in japanischen Comics**
Jan Worath lebt und arbeitet in Berlin
- 10.11. **Nichtbehinderung? Was soll das bitte sein?
Ein Versuch, die Gender Studies für die Disability Studies produktiv zu machen**
Carola Pohlen, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft, Berlin
- 17.11. **Transsexualität aus der rechtlichen Perspektive**
Deborah Reinert, Rechtsanwältin und Gründungsmitglied des Instituts zur Förderung der geschlechtlichen Vielfalt, Köln
- 24.11. **Behinderung, Normalität und Geschlecht als intersektionales Feld**
Prof. Dr. Anne Waldschmidt, Soziologie und Politik der Rehabilitation, Disability Studies an der Universität zu Köln
- 01.12. **Doing difference unter Linux**
Silke Meyer, Promoventin in Berlin und Verfechterin und Kritikerin "freier" Software
- 08.12. **MonoPoly: Monogamie-Norm und Polyamory auf dem Spielfeld der Besitzansprüche, Treue und des Bekanntgehens**
Gesa Mayer ist Lehrbeauftragte am Department Sozialwissenschaften, Universität Hamburg
Robin Bauer lehrt Gender & Queer Studies an der Universität Hamburg
- 15.12. **C'è ma non si vede. Über die Erfindung des Gleichheits- und des Differenzfeminismus. Eine Dekonstruktion**
Cornelia Möser, Promoventin an der Humboldt-Universität zu Berlin in Gender Studies (GK Geschlecht als Wissenskategorie) und an der Université Paris 8 in Politikwissenschaften und ist aktiv im feminist saloon Berlin
- 05.01. **Zum 'Italiener' gehen. Die italienische Gastronomie in der Bundesrepublik**
PD Dr. Maren Möhring, Junior Fellow am Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS)
- 12.01. **Von der Ankunft der Cyborgs im Zwergenreich - Geschlechterforschung zur Nanotechnologie**
Petra Lucht, Physikerin und Soziologin, Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZIFG), TU Berlin
- 19.01. **Fanfiction im Internet – Wo Homosexualität der Mainstream ist. Einführung in eine neue, globale Literaturform unter soziologischen, literaturwissenschaftlichen und ethischen Gesichtspunkten**
Dr. Ulrike Nolte ist promovierte Skandinavistin und arbeitet als preisgekrönte Autorin und Übersetzerin in Hamburg.
- 26.01. **Die Gewalt, ihre Zeit und ihr Ort: Liebe, Hass und Genozid im vitalen Ghetto**
Jin Haritaworn ist im Helsinki Collegium of Advanced Studies und intellektuell, politisch und kreativ auf der Schnittstelle Critical Race und Trans/Gender/Sexuality tätig
- 02.02. **Gödeln, Zopfen oder Wyniwyccen? Sind wir chirales Porcelain in den Händen eines Alan Smithee? Mit der Torten Platt'schen Unschärfekonstanz ins unentdeckte Land. Oder: Gudrun und die Revolution!**
Blessless Mahoney, Dekanin der Eberhardt-Anbau-Scheibenschwenkflug-Universität, Brake an der Weser & Didine van der Platenvlotbrug, Pröpstin der Elsa-Sophia-von-Kamphoeven-Fernuniversität, Katzen-Ellenbogen
Koordination: Prof. Dr. Marianne Pieper, Institut f. Soziologie/AG Queer Studies, Uni Hamburg

Achtung:
Anderer
Ort!
VMP 8
Hörsal